

Die mislungen der Ausfuhrpolitik.

Der schwierigste Punkt überhaupt, in dem alle Probleme zusammenlaufen, ist entschieden die Fleisch- und Fettversorgung. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß wir in den letzten Jahrzehnten zwar so gut wie gar kein Vieh und Fleisch, wohl aber Fette und namentlich Futtermittel einfuhrten. Diese Politik der Einfuhrung von Futtermitteln an Stelle von Vieh oder Fleisch hat sich vortrefflich bewährt; wir waren imstande, uns damit ein „Viehkaptal“ heranzuziehen, das wir nun in der Zeit der Not ruhig angreifen konnten. Man hat hier zunächst dem Viehhandel und dem Einzelkonsumenten freie Hand gelassen, schon weil man zunächst erst mit der Regelung der wichtigeren Brot- und Kartoffelstrage zu tun hatte; der „freie Verkehr“ hat, im Zusammenhang mit manchen Regierungsmaßnahmen, allerdings zu zwei großen Fehlern geführt. Der erste war der „Schweinemord“ vom Frühjahr 1915; die übermäßige Abschachtung der Vorkütiere im Interesse der Erhaltung der Kartoffelbestände für den unmittelbaren menschlichen Verzehr. Dieser Fehler ist durch eine planmäßige, von der Regierung mit großen Mitteln unterstützte Schweinemästungspolitik während des letzten Winters wieder ausgeglichen worden. Bei der starken Generationskraft und Raschwüchsigkeit des Schweines war dieser Irrtum allerdings verhältnismäßig leicht wieder gut zu machen. Schwieriger lag es bezüglich des zweiten „laissez-faire“ unserer Ernährungspolitik, auf dem Gebiete der Rindviehzucht. Man ließ es zu, daß die Konservenfabriken im Winter den Landwirten das Rindvieh zu enormen Preisen aus dem Stall holten; daraus ergab sich dann eine recht fühlbare Butter- und endlich Fleischknappheit. Obgleich der Fleischkonsum immer noch so hoch war wie zur Zeit des Krieges 1870/71, gab es doch innerhalb der noch nicht erzeugten städtischen Konsumentenzreise Angstkäufe und Angstpreise, die im Ausland die Hoffnung erweckten, nun endlich sei die Aushungerung da. Das energische Eingreifen der Regierung hat auch diese Hoffnung zerschanden werden lassen. Zuerst wurde, um Milch frei zu behalten, der Butterverbrauch rationiert; die Rationierung des Fleischverbrauches folgte. Das ist ohne Schwierigkeiten durchzuführen, seit mit dem Frühjahr Gemüse und bald Obst als Ergänzung des Brot- und Kartoffelkonsums genügend zur Verfügung stehen. Das Vieh aber wird mit dem Grünfutter des beginnenden Sommers wieder aufgemästet und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die Fleischkrise bald überwunden ist. Die Folgen dieser weisen Politik machen sich schon geltend in einer sichtbaren Vermehrung der Milch- und Butterproduktion. Nebenbei ist parallel damit die Ausschaltung einiger übler Zwischenhändlergewohnheiten gegangen, die durch gewissenlose Zurückhaltung zu einer Verschärfung der Knappheit ohne sachlichen Grund führten.

Diese kurze Skizze konnte nur einige Hauptpunkte des deutschen Ernährungskampfes andeuten; vor allem konnte nicht geschildert werden, in welcher opfervoller und verständnisreicher Weise Millionen von Haushaltungen sich den veränderten Bedingungen angepaßt haben. Das hohe Lied der Hausfrau im Kriege ist ja ohnehin auf aller Lippen. Es ist gezeigt worden, wie Deutschland aus eigener Kraft diesen Erfolg gewann. Die bundesbrüderliche Hilfe Österreich-Ungarns, die Durchbrechung des „eisernen Ringes“ durch den deutsch-rumänischen Warenaustausch-Vertrag bieten darüber hinaus die sichere Gewähr des endgiltigen Sieges auch im „Hungertage“.